

Mundart schafft Geborgenheit

Dialekt-Duden samt CD kommt bei Oberstdorfern groß an - Bäuerliche Welt wird lebendig

Von Peter Schwarz
Oberstdorf

Bauern und Handwerker, Hirten und Holzer, aber auch Sprachwissenschaftler und ein Computerfachmann - sie alle fanden sich im Arbeitskreis, der in beinahe sechsjähriger Arbeit das „Wörterbuch der Oberstdorfer Mundart“ zusammengestellt hat. Unter lebhaftem Interesse der Einheimischen ist der Dialekt-Duden samt einer CD mit Mundart-Hörproben jetzt vorgestellt worden. Das kulturell wertvolle Werk möge in keinem Bücherschrank fehlen, wünschte sich Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Günther Meßenzehl bei der Präsentation.

„Die jungen Oberstdorfer sprechen heute deutlich anders als noch ihre Eltern und Großeltern“, nannte der Vorsitzende des Museumsvereins, Peter Weiß, den Grund, warum der Verein dieses ABC der bäuerlich geprägten Sprache als Herzensangelegenheit betrachtet. Das Druckwerk sei ein Beitrag zum Erhalt der alten Mundart, die sonst verloren zu gehen drohe, sagte Weiß.

Schließlich handele es sich um einen der mar-

kantesten Dialekte im Allgäu, der seine Wurzeln im Alemannischen und Mittelhochdeutschen hat, beschrieb Marie-Luise Althaus, warum die Gruppe samt Gewährsleuten in 160 Zusammenkünften so zäh bei der Sache blieb. Die frischgebackene Oberallgäuer Mundart-Preisträgerin (wir berichteten) gilt als „die Seele des Unternehmens“, wie sie vom ebenfalls mitwirkenden Sprachforscher Dr. Thaddäus Steiner beschrieben wurde. „Mundart bedeutet Heimat und Geborgenheit“ sagte Marie-Luise Althaus: „Dadurch fühlen wir uns seelisch mit unseren Altvorderen verbunden.“ Ohne die Landsprache, die erst mit dem Aufkommen des Schriftdeutsch im 16. Jahrhundert ins Hintertreffen geriet, sterbe auch die bäuerliche Lebenswelt, ergänzte Marie-Luise Althaus.

Was ein „Butsch“ ist, wissen vielleicht gerade noch die Älteren. Dabei haben die Ahnen den Wasserbehälter aus Holz, der sogar in Kroatien unter dieser Bezeichnung bekannt ist, früher beim Bergheuen die Grashänge hinauf

schleppen müssen. Im Lexikon des einheimischen Idioms sind nicht nur Namen wie „Butsch“, „Groze“ (zweirädriger Karren zum Einspannen des Pferds) oder „Tragbeane“ (eine Art Schubkarren ohne Räder) alphabetisch aufgeführt. Sondern das bäuerliche Gerät spiegelt sich im Buch auch in 60 Zeichnungen einheimischer Künstler optisch wider.

Bauernsprache rein erhalten

Bei der Buchvorstellung strich Museumsvereins-Vize Anton Köcheler die Raffinesse des Handwerkszeugs heraus. Vom Bewahrer der Gebirgstracht weiß man, dass er wild werden kann, wenn die hiesige Bauernsprache durch Bajuwarisierung und Anglizismen oder durch „Krüppeldeutsch“ immer mehr verwässert wird.

Das Mundartbuch animiert nicht nur zum stillen Lesen der Begriffe aus längst vergangener Zeit. Auch wie die Ahnen einst gerufen



Bei der Buchpräsentation stellten sich alle am Zustandekommen des Dialekt-Dudens beteiligten Personen zusammen.